

auf Kierkegaard zurück und richtet das Augenmerk des Lesers auf dessen Theorie der »Gleichzeitigkeit« bzw. dessen Postulat des »Gleichzeitigwerdens«: Der Bezugspunkt ist klar; Predigt soll das Subjekt (des Predigers und des Hörers gleichermaßen) existentiell treffen, von Christi Botschaft betroffen machen, ganzheitlich umfassen und verwandeln. Theologisch könnte das Postulat des »Gleichzeitigwerdens« bei Kierkegaard eine Entsprechung finden in einer dynamisch verstandenen Realpräsenz Christi, die das II. Vatikanische Konzil in *Sacrosanctum Concilium* nicht nur von der Eucharistie lehrt, sondern neben Priester und Gottesdienstgemeinde gerade vom Wort Gottes aussagt. Diesen Aspekt deutlicher herauszustellen, wäre das Desiderat des Rezensenten an das Buch. Die Predigt innerhalb der heiligen Messe könne so noch deutlicher vom sakramentalen Leben der Kirche her durchdacht und die bevollmächtigte Auslegung des Wortes Gottes noch stringenter aus dem Empfang des Weihesakramentes hergeleitet werden. Nicht nur das wäre so zu leisten, sondern auch Kierkegaards Forderung nach Gleichzeitigwerden könnte theologisch aufgegriffen werden: Die gestufte Realpräsenz Christi in seiner Kirche, von der wir im Glauben überzeugt sind, verlangt vom Christen, dass auch er ganz und gar präsent ist, damit das Heil, das Christus ihm schenken will, ihm existentiell werden kann.

Im dritten Kapitel (71–108) kommen die »katholischen Antworten« auf Bultmann und Barth zur Sprache, die prägende Tragweite erlangt haben, und werden die Konzepte Karl Rahners und Hans Urs Kardinal v. Balthasars ausführlich dargestellt. Dabei erscheint dem Rezensenten Teil B als besonders lesenswert, der die konstruktive Kritik, die v. Balthasar an der historisch-kritischen Methode geübt hat, fruchtbar macht: Freilich haben die Jünger an Jesu Gestalt und Sendung manches im Lichte des Ostergeschehens klarer gesehen und tiefer erfasst. Deswegen ist aber Ostern, sind die Wunder, die Verklärung Christi, an denen es proleptisch »ostert«, nicht unhistorisch, sondern sozusagen metahistorisch und reichen tiefer und weiter als der gemeine Profanbegriff des Historischen; Geschichte ist mehr als das, was wir von ihr notariell beglaubigt greifen können, wenn wir uns aber von diesem Bestand verabschieden, spiritualisieren wir die Heilsgeschichte und das Christusereignis, das namentlich in der Inkarnation und in der immerwährenden Jungfräulichkeit Mariens, die ebenfalls mehr ist als eine biologische Realität, aber diese einschließt, als *factum* an uns herantritt. Besonders interessant wird das Thema »Naherwartung«. Sie wird oft mit einem Irrtumsvorwurf an den so genannten »historischen Jesus« verbunden. Mit Jesus, dem Christus, aber

bricht die Endzeit an, auch die Parusie hat schon begonnen, und der Leser fühlt sich an Erik Petersons »eschatologischen Vorbehalt« erinnert, unter dem die Geschichte seit Jesus Christus steht.

Das vierte und letzte Kapitel (109–127) zieht praktische Konsequenzen und trägt pastoraltheologische Züge, insofern Bedingungen, Voraussetzungen und Grenzen Beachtung finden, die die Arbeit der Bedingungsfeldanalyse bestimmen. Eine Schlussbetrachtung (128–130), der sich ein Personenregister (131–132) anschließt, sichert die Ergebnisse der vielseitigen Studie und mündet in die beachtenswerte Mahnung (130): Die Predigt »würde [...] zu bloß moralischer Rede verkommen, wenn der Prediger nicht von der Botschaft des Evangeliums hier und jetzt sich ergreifen ließe und von da aus seine Anliegen sieht und schließlich etwas davon zu formulieren versucht«. Dieses Bewusstsein zu wecken, ist Weiers Grundabsicht, und sein Buch, das er mit sichtlicher innerer Anteilnahme verfasst hat, ist gewiss gut geeignet nicht nur zur abstrakten Reflexion über Predigt und Homilie, sondern auch und vor allem als praktische Predigt-Hilfe gedacht, die der erfahrene Prediger und Priestergelehrte dem jungen Seelsorger mit auf den Weg gibt. *Christoph Matthias Hagen, Trier*

Clark, Stephen B.: Catholics and the Eucharist. A Scriptural Introduction, Ann Arbor/Michigan: Servant Publications 2000, 274 S., ISBN 1-56955-133-2, \$ 11,99 (DM 29,09 amazon.de).

Stephen B. Clark, führendes Mitglied der internationalen ökumenischen Gemeinschaft charismatischer Prägung »Sword of the Spirit«, Philosoph und Laientheologe, hat schon zahlreiche Publikationen verfaßt, die sich mit der lebensmäßigen Konkretisierung des christlichen Glaubens befassen. Sein neuestes Werk bietet eine bei der Heiligen Schrift ansetzende Einführung in die Eucharistielehre. Es richtet sich an eine breite Leserschaft mit dem Ziel einer *participatio actuosa* an der Eucharistiefeyer. Das Buch gibt aber auch in den Anmerkungen und in zwei Anhängen (Quellenkunde zur Eucharistie, ausgewählte und kommentierte Bibliographie) das notwendige wissenschaftliche Rüstzeug zur Vertiefung des Themas (vgl. 8f).

Clark will bewußt in die liturgische Theologie der Eucharistie einführen (vgl. 13). Dies zeigt sich schon in der Gliederung, die vom Hören des Wortes ausgeht, mit gelungenen biblischen Bezügen den Opfercharakter der Meßfeier erschließt (»Sacrifice and Christ«, »Eucharist and Covenant«, »The Eucharistic Offering«) und dann auf die mit dem Sakramentsgedanken verbundenen Themen

eingeht (»The Eucharist as Life-Giving«, »The Eucharistic Presence«, »Worship the Lord«) (vgl. 8).

Das Werk ist theologisch ausgewogen und didaktisch gelungen. Dem Verfasser gelingt es, wichtige Anliegen zusammenzubringen: den Ansatz bei der Heiligen Schrift, ohne dabei das Gewicht der Tradition und die verbindliche Deutung des Wortes Gottes durch das Lehramt zu vergessen; das mit der Schriftzentrierung verbundene ökumenische Anliegen und die Kenntnis des neueren interkonfessionellen Dialogs, ohne die Klarheit der katholischen Lehre zu verwischen; die liturgische Prägung, wobei auch die Schätze des christlichen Ostens gebührend berücksichtigt werden; für die Tradition der Blick auf die Kirchenväter und eine gute Vertrautheit mit Thomas von Aquin; die konsequente

Orientierung am Lehramt, gegenwärtig u. a. im »Katechismus der katholischen Kirche«; die Kenntnis auch der einschlägigen neueren systematischen Diskussion (im Fußnotenteil), ohne dabei den durchschnittlichen Leser zu überfordern. Bemerkenswert ist die Verbindung zwischen theologischer Reflexion und geistlichem Leben: am Ende eines jeden Kapitels findet sich eine Meditation, die von einem Schrifttext ausgeht und auf die lebensmäßige Hinordnung auf den dreifaltigen Gott in der liturgischen Gemeinschaft der Kirche zielt. Das in den USA bereits bestens angenommene Werk kann besonders für die katholische Erwachsenenbildung empfohlen werden, bietet aber auch dem Fachtheologen eine Reihe wertvoller Anregungen.

Manfred Hauke, Lugano

Pädagogik

Glaser-Fürst, Maria: Franziska Werfer 1906–1985. Die erste katholische Theologin und Religionslehrerin im Dienst der Kirche in der Diözese Rotenburg. Zeugnis eines Lebens aus Glaube, Wahrheit, Liebe; Weißenhorn: Anton H. Konrad Verlag 2001, 428 S., ISBN 3-87437-446-7, DM 49,80.

Die Aufgabe der Frau in der Kirche ist nach wie vor ein aktuelles Thema. Gefordert sind hier nicht nur theoretische Erörterungen, sondern vor allem eindrucksvolle Zeugnisse eines gelungenen Lebens im Dienste der Kirche. Die Biographie über Franziska Werfer gehört zweifellos zu dieser Kategorie des geisterfüllten Zeugnisses, das mit Freude und Zuversicht erfüllt. »Franziska Werfer ist die erste Frau in der Kirche, die nach einem volltheologischen Studium das Schlußexamen abgelegt hat« (im Jahre 1929) (S. 9). Begonnen hatte die Ellwangerin mit dem Studium der Germanistik, begeisterte sich dann aber für die Vorlesungen des Tübinger Dogmatikers Karl Adam, der die junge Studentin zu einem vollen Theologiestudium mit entsprechendem Abschlußexamen ermutigte (85f). Völlig neu war dann auch die vom Bistum gewährte Möglichkeit, als Religionslehrerin zu wirken, eine Aufgabe, die bis dahin nur Priestern übertragen worden war. Interessant ist vielleicht die Beobachtung, daß diese neue Wirkmöglichkeit von einem Dogmatiker eröffnet wurde, ebenso wie es nach dem Zweiten Weltkrieg in München der Dogmatikprofessor Michael Schmaus war, der erstmals Laien (und damit auch Frauen) den Zugang zum theologischen Doktorat ermöglichte.

Franziska Werfer verfügt über eine umfassende theologische Bildung, die sich mit Vorzug von den besten Früchten der »Katholischen Tübinger Schule« nährt. Eine besondere Rolle kommt hier dem

Einfluß Johann Adam Möhlers zu, dessen Ekklesiologie in der liturgischen Bewegung eine neue Breitenwirkung bekam (82). Die Begeisterung Werfers für das Theologiestudium und den Religionsunterricht gründet in der Neuentdeckung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften, gekennzeichnet durch das Guardini-Wort vom »Erwachen der Kirche in den Seelen« (81. 103). Die Theologin selbst schreibt in einem Lebensrückblick: »Ich ... war ... getragen vom erlebten Katholizismus meiner Familie; ermäßig bestimmt vom Geist des großen Lehrers und Bischofs Johann Michael Sailer, dann besonders durch den Einfluß der Theologie Adam Möhlers, wie sie uns Prof. Karl Adam und Prof. Rupert Geiselmann in Tübingen immer wieder lebendig nahegebracht haben. Dahinter durch den liturgischen und ekklesiologischen Aufbruch der Kirche überhaupt, der von mir seit 1926 existentiell erlebt und weitergetragen werden durfte« (117).

Franziska Werfer wirkte als Religionslehrerin in Stuttgarter Mädchengymnasien, aber auch in der religiösen Schulung von Frauen und Müttern sowie in der Ausbildung von Katechetinnen. Seit 1930 war sie dabei eng verbunden mit dem damaligen Kaplan und späteren Pfarrer von Stuttgart-Degerloch, Hermann Breucha († 1972). Nach ihrer krankheitsbedingten Pension (1962) half sie mit im Pfarrhaushalt und in den Aufgaben der Seelsorge, u. a. in der Rundfunkarbeit. Weggefährtin und Mitarbeiterin im Pfarrhaus war dabei Maria Glaser-Fürst (* 1917), die Verfasserin des nun veröffentlichten Lebensbildes (205f).

Die Religionslehrerin Franziska Werfer verstand ihren Dienst als Berufung, die sie mit einer bewußten jungfräulichen Ganzhingabe an Christus verband (115). Die radikale Christusnachfolge und Christusbrautchaft gab ihr den Mut, auch in der